28.03.2022

Deutschlandfunk: "Schachspiel - Schachsport"

Eine dreiteilige Serie in "Essay und Diskurs"

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit diesen Zeilen möchte ich auf eine dreiteilige Serie "Essay und Diskurs" des DLF aufmerksam machen und zum Zuhören oder Hineinhören raten (Fr. 15.4.,9:30 Uhr; So. 17.4., 9:30 Uhr; Mo. 18.4., 9:30 Uhr). An der Serie wirken u.a. Paul Werner Wagner (ELG) und der Schriftsteller Thomas Glavinic mit. Letzterer wird vielen Mitgliedern von seinem Roman Carl Haffners Liebe zum Unentschieden (vom Autor überarbeitete Ausgabe, München, 1.Aufl. Februar 2006: dtv / Nr.13425. 202 S.) bekannt sein.

Die einzelnen Sendungen dauern lediglich 30 min. Nebenbei: Mit der App des DLFs, die kostenlos auf das Handy geladen werden kann, ist ein Hören der Sendungen auch zeit- und ortsunabhängig möglich. Für diejenigen, die am monatlichen Magazin Interesse haben, empfiehlt sich eine Bestellung per Mail hoererservice@deutschlandradio.de oder über die Seite von Deutschlandradio: https://www.deutschlandradio.de/das-magazin.3619.de.html. Das Magazin kann man als PDF wünschen oder auch die Papierversion bestellen.

Viel Spaß beim Zuhören wünscht

Siegfried Schönle (Kassel)

Artikel aus Das Magazin #4 April 2022: (siehe Seite 10 & 11)

-

Titelthema

Schachspiel – Schachsport

Eine dreiteilige Serie in „Essay und Diskurs"

VON PASCAL FISCHER, REDAKTEUR HINTERGRUND KULTUR, DEUTSCHLANDFUNK

SENDEHINWEISE

Fr., 15.4., 9.30 Uhr
Essay und Diskurs
Damengambit
Warum Frauen das Schachspiel erobern?
Von Louise Thomas

So., 17.4., 9.30 Uhr
Essay und Diskurs
Schach – der Diener, oder Herrn:
Der Schachspieler Paul Werner Wagner im Gespräch mit Pascal Fischer

Mo., 18.4., 9.30 Uhr
Essay und Diskurs
Diskussion mit Methode
Versuch über einen unliebsamen Sport
Von Thomas Glavinic

Aufstieg und Fall eines Schachgenies: die Schauspielerin Anya Taylor-Joy in der Erfolgsserie „Das Damengambit"

Deutschlandfunk
Deutschlandfunk. Das Magazin, April 2022, S. 10

-

Schach

Das Schachspiel erlebt in unserer Zeit einen unglaublichen Boom: Serien wie „Das Damengambit" faszinieren das Publikum ebenso wie die Neuverfilmung der „Schachnovelle" durch Philipp Stölzl (2021). Das Netz trägt zum Hype bei: Wir können gegen Schachspieler auf der ganzen Welt im Internetschach antreten und Schachnerds erklären in viel geklickten Videos Spielzüge und kommentieren die großen Partien in Echtzeit. Mag auch IBMs Schachcomputer „Deep Blue" den besten menschlichen Spieler schon in den 90er-Jahren geschlagen haben – das königliche Spiel begeistert Menschen nach wie vor. Warum, das ergründet „Essay und Diskurs" in einer dreiteiligen Serie zu Ostern im Deutschlandfunk.

Wir fragen mit der US-amerikanischen Essayistin Louise Thomas, warum Frauen in diesem Sport immer noch in extremer Unterzahl sind und häufig auch diskriminiert werden. Liegt es an unterschiedlichen Begabungen? An unterschiedlich ausgeprägter Verbissenheit? Oder ist vielmehr das Förderungs- und Trainingssystem als frühester Jugend auf Jungen und Männer ausgelegt? Louise Thomas zeigt am Leben der chinesischen Ausnahmespielerin Hou Yifan, wie schwer Frauen es im internationalen Schach haben.

Dass sich so vieles nur langsam ändert, liegt auch daran, dass das Schachspiel unglaublich mit Bedeutung aufgeladen ist. Das zeigt ein Blick in die Geschichte des königlichen Spiels, den wir mit Paul Werner Wagner unternehmen. Der Kulturwissenschaftler ist Schachfunktionär und Kulturmanager. In der DDR retteten ihn das Schachspiel, als er wegen versuchter Republikflucht im Gefängnis saß und Spielzüge lernte. Kein Wunder, dass für ihn Schach mehr als ein bloß kühles Kalkulieren darstellt. Die Geschichte des Schachs war denn auch stets mehr als der Zuwachs an Strategie und Rechenleistung. Es wurde für vielerlei Ziele in Dienst genommen, die ganz unterschiedliche Fähigkeiten des Menschen ansprechen. Schach sollte Kriegstreibende in Strategie schulen, junge Menschen moralisch stärken – und die heutige Schülerschaft soll damit zu kognitiven Höchstleistungen getrieben werden. Eher völkerverbindend wird es, wenn sich Schachfans weltweit via Internet zusammenschalten – oder wenn Initiativen Schach für Flüchtlinge organisieren.

Im dritten Teil unserer Reihe fragt sich der österreichische Schriftsteller Thomas Glavinic schließlich, was das überhaupt ist, Schach. Spiel ist es nicht, denn hier ist nichts zufällig, alles kalkuliert und gerne wenig heiter. Wissenschaft ist es auch nicht, denn Schach überzeugt mit seinen unzählbaren Zugvariantenn die Fähigkeiten der größten Genies. Vielmöglich ist Schach Kunst, weil es ein Zweiter zwischen Regelhaftigkeit und Kreativität zu sein scheint. Nur nimmt hier niemand Stellung zur Welt, wie es ein Künstler in einem Werk tut.

Schach bleibt rätselhaft. Zumindest mit Romanen scheint es eines gemeinsam zu haben: dass es mehr ist, als Menschen fassen können. Schach mute an wie von Außerirdischen beim Intergalaktischen Picknick am Magazrand hinterlassen, bilanziert der Schriftsteller Thomas Glavinic. Er selbst spielte bereits im Alter von fünf Jahren Schach und schaffte es im Alter von 15 Jahren auf den zweiten Platz der österreichischen Rangliste. Statt professioneller Spieler zu werden, wandte er sich der Schriftstellerei zu. Auch hier ließ ihn Schach nicht los. Er thematisiert es insbesondere in den beiden Romanen „Der Jonas-Komplex" (2016) und „Carl Haffners Liebe zum Unentschieden" (1998).

„Schach bleibt rätselhaft. Zumindest mit Romanen scheint es eines gemeinsam zu haben: dass es mehr ist, als Menschen fassen können."

Deutschlandfunk
Deutschlandfunk. Das Magazin, April 2022, S. 11